

Ronald Stenvert

Enkhuizen: Morphologie einer schrumpfenden vormodernen Stadt

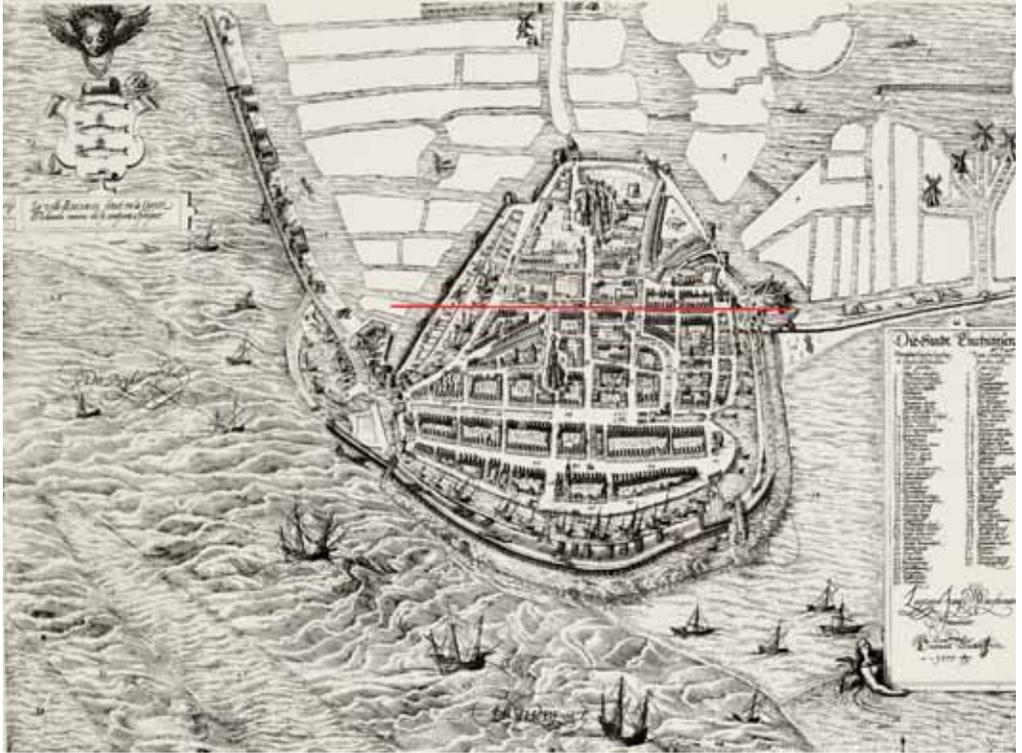
Die enorme Entwicklung Amsterdams ab dem Ende des 16. Jahrhunderts ging zu Lasten des Wachstums anderer holländischer Städte, die in dieser Zeit ebenfalls versuchten, ambitionierte Erweiterungspläne zu realisieren. Die wachsende Dominanz Amsterdams verhinderte, in Kombination mit dem im Allgemeinen schrumpfenden Wohlstand, die Vollendung solcher Erweiterungen. Die darauf folgende Schwächung der ökonomischen Basis Hollands führte schliesslich zu einem tiefgreifenden Niedergang. Nirgendwo war dieser so prägnant wie in Enkhuizen, denn von den fast 22.000 Einwohnern, die es 1620 gab, waren 1850 nur noch 5.000 übrig.

Diese auffallende Entwicklung ist in historischen Studien nicht unbemerkt geblieben,¹ während die städtebaulichen und bauhistorischen Folgen des Niedergangs nur wenig Aufmerksamkeit gefunden haben.² In diesem Aufsatz wird nun die „Bauhistorie des Negativen“ untersucht, nämlich dasjenige, was verschwunden ist. Zentrale Bedeutung hat dabei eine Analyse des Urkatasters von 1832 mittels eines für dieses Forschungsprojekt hergestellten Baublockatlas von Enkhuizen. Ein Vergleich der älteren Karten und Darstellungen mit den noch vorhandenen Bauten führt zu einem nuancierten Bild des Verschwundenen.

Anfänge

Enkhuizen, die Stadt der Heringsfischerei, entstand im Norden der späteren Provinz

Noord-Holland, auf dem Ostzipfel der westfriesischen Halbinsel durch die Verschmelzung von zwei vor-städtischen (präurbanen) Siedlungen. Entlang der heutigen Westerstraat erstreckte sich das Dorf Gommerkarpel (Ersterwähnung 1204). Als das mehr nach Südosten gelegene Dorf Enghusen (gegründet um 1100) durch die Zuiderzee verschlungen worden war, erfolgte der Wiederaufbau an der heutigen Breedstraat. Diese Straße bildete zusammen mit dem späteren Visserdijk an der Nordseite und dem späteren Dijk an der Südseite den 1326 vollendeten Westfriesischen Omringdijk. Zusammen erhielten beide Siedlungen vom Grafen Wilhelm V. von Holland im Jahr 1355 Stadtrechte.³ Kurz danach begann man mit einer ersten Umwallung, und, innerhalb des Deiches parallel zur Breedstraat, mit dem Ausgraben des Zuiderhafens (1361–1362). 1422 wurde an der Nahtstelle zwischen Zuiderhafen und Westerstraat die St. Pancraskirche gestiftet. Weiter westlich an der gleichen Straße steht seit 1470 als zweite Pfarrkirche die St.-Gommaruskirche. Wachsender Wohlstand führte im 15. Jahrhundert zum Bau von fünf Klöstern. Für die wachsende Flotte von Heringsschiffen wurden außerhalb des Dijks ein neuer Hafen (Oude Haven), an der Nordseite der Fischerhafen (Visserhaven, 1562) und am Ostrand der Oosterhafen (1567) angelegt. Zwischen 1489 und 1546 ist die gesamte Bebauung einschließlich der bis dahin entstandenen Häfen mit einem Verteidigungsgürtel versehen worden, mit dem Zuidertor oder 'Dromedaris' (1540,



1 Karte von Luytgen Jansz Waeghenaer von 1577; Westen ist oben. Die vertikale Linie deutet die Trennung zwischen den Pfarreien von St. Pancras (unten) und St. Gommarus (oben) an. P. J. de Vries: De plattegronden van Enkhuizen: Van ganzenveer tot cd-rom. Enkhuizen 2004

erhöht 1649–1658) an der Südseite. Der mittelalterliche Umfang Enkhuizens ist auf dem 1577 von Waeghenaer veröffentlichten Stadtplan gut zu erkennen (Abb. 1).⁴ Das in Nord-Süd-Richtung gelegene Venedie (zugeschüttet 1896) bildete die Trennung zwischen den Pfarrgemeinden von St. Pancras (Ost) und St. Gommarus (West).

Großes Wachstum und Erweiterung

Kurz nach dem Beginn der Reformation in den Niederlanden entschied sich Enkhuizen in den eskalierenden Konflikten 1572 für die nördliche, aufständische Partei. Als Belohnung für diese Wahl empfing die

Stadt aus den Händen von Wilhelm von Oranien das „Paalkistrecht“, d. h. das Recht, für den Unterhalt der Baken inklusive der Abgrenzung der Schifffahrtstrecken auf der Zuiderzee, Schiffe zu besteuern. Auch eine Blockade des Hafens von Amsterdam, das in den Jahren 1572 bis 1578 noch zur südlichen, spanischen Seite gehörte, war für Enkhuizen von Vorteil. Die Enkhuizener Stadtregierung achtete es darum „hoognoodigh“, die Stadt zu erweitern. Am 15. September 1590 wurde die Ausführung eines Entwurfes des bekannten Festungsbaumeisters Adriaan Anthonisz (1540–1620) beschlossen.⁵

Gewählt wurde ein großzügig angelegter neuer Verteidigungsgürtel mit sieben Bas-



2 Oude Gracht, Blick nach Norden auf die vermutlich noch aus dem 17. Jahrhundert stammende Bogenbrücke der Westerstraat, Aufnahme 2010. Foto Ronald Stenvert

tionen im Stil des Alt-Niederländischen Systems. Dieser Gürtel folgt einem Kreissegment, dessen Radius auf einen Mittelpunkt auf dem Dromedaris ausgerichtet zu sein scheint. An der Nordseite ist das Kreissegment wegen des dort gelegenen Wassers der Oude Gouw etwas abgeflacht. Der Radius von 275 Ruten an der Nordseite wächst an der Nordwestseite bis zu 305 Ruten, um dann an der Westseite wieder auf 275 Ruten zu schrumpfen.⁶ Die Erweiterung bewirkte, dass das Stadtgebiet fast verdreifacht wurde.

Nachdem erst die Verteidigungswerke projektiert worden waren, fing man im Mai 1593 mit der Anlage von Gassen, Straßen und Brücken an.⁷ Bestimmend für die Erweiterung der Stadt war die Westerstraat, die als Nieuwe Westerstraat fortgesetzt und am Ende vom Westerpoort (1599, erneuert

1649) abgeschlossen wurde. Die Grenze zur alten Stadt wird durch die Oude Gracht markiert (Abb. 2). Dieser Graben wurde nach Norden bis an die neue Festungsgrenze verlängert, um mittels eines Wassertors (der *Oudegouwsboom*) eine Verbindung mit dem Oude Gouw zu realisieren. Mehr als hundert Ruten westlich der Oude Gracht wurde parallel dazu der Burgwal und quer auf die Oude Gracht ausgerichtet und fast parallel zur Nieuwe Westerstraat der Noorder Boerenvaart gegraben. Bei dem zweiten Wassertor (der *Boerenboom*) fließt dieser Graben an der Westseite unterhalb der Festungsanlagen weiter. Parallel zu diesem Graben, jedoch vierzig Ruten nördlich davon, wurde ein sekundärer Graben angelegt. Ebenfalls quer auf die Oude Gracht ausgerichtet, jedoch 25 Ruten südlich der Nieuwe Westerstraat, legte man pa-



3 Rathaus von Enkhuizen, gebaut 1686–1693 in klassizistischem Stil nach einem Entwurf des Amsterdamer Architekten Steven Vennecool (1657–1719), Aufnahme 2010. Foto Ronald Stenvert

rallel den Zuider Boerenvaart an. Vierhundert Fuß weiter nach Süden grub man den Oude Buyshaven und daran anschließend den Nieuwe Haven etwa parallel zum Oude Haven.

Da der Entwurf der Stadterweiterung nicht erhalten geblieben ist, können man-

che Details des Plans nicht völlig rekonstruiert werden. Den Kern des Stadterweiterungsgebiets bildet jedoch zweifelsfrei ein Gebiet von etwa hundert Quadratruten mit der Nieuwe Westerstraat in der Mitte. Anders als in Amsterdam scheint es hier nicht zu einer Ausgabe völlig regelmäßiger Par-



4 Karte von Joan Blaeu aus dem Jahr 1649 mit 3193 Häusern. P. J. de Vries: De plattegronden van Enkhuizen: Van ganzenveer tot cd-rom. Enkhuizen 2004

zellen gekommen zu sein. Dies hat wahrscheinlich vor allem damit zu tun, dass an der Nieuwe Westerstraat – wie an anderen Stellen auch – schon prä-urbane Bebauung vorhanden war, die nicht beseitigt wurde. Nichtsdestotrotz scheint eine Parzellenbreite von zwanzig Fuß und eine Tiefe von sieben Ruten ein übliches Parzellenformat gewesen zu sein.

Das neu geschaffene Stadtgebiet ist innerhalb des Verteidigungsgürtels mit seinen extensiven Funktionen (wie Mühlen und Seilerbahnen) in drei Zonen zu unterteilen: ein ländlicher Bereich im Norden, ein Wohnbereich zwischen den beiden Boerenvaarten und ein Gebiet mit den Häfen südlich davon.

Unerfülltes Streben

Der letzte Teil der großen Erweiterung war der 1618–1621 zwischen Nieuwe Haven und den Salzscheunen am Zuiderzeedijk angelegte St. Pietershaven. Auch waren die Sedimentationen am Ostrand innerhalb der Stadt gelegen. Mit dem Bau des Ostindienhauses (1630) und des Westindienhauses (1639) erreichte die Entwicklung Enkhuizens ihren Höhepunkt. Die Einwohnerzahl war von etwa 4.500 in 1553 und knapp 7.800 in 1561 auf knapp 22.000 in 1622 gewachsen. 1632 hatte sich diese Zahl mit 19.000 Einwohnern in etwa stabilisiert.⁸

Mit der Pestepidemie von 1636 setzte der Rückgang ein. Während des Ersten



5 Karte von Geeraerd Brandt aus dem Jahr 1666 mit 3380 Häusern. P. J. de Vries: De plattegronden van Enkhuizen: Van ganzenveer tot cd-rom. Enkhuizen 2004

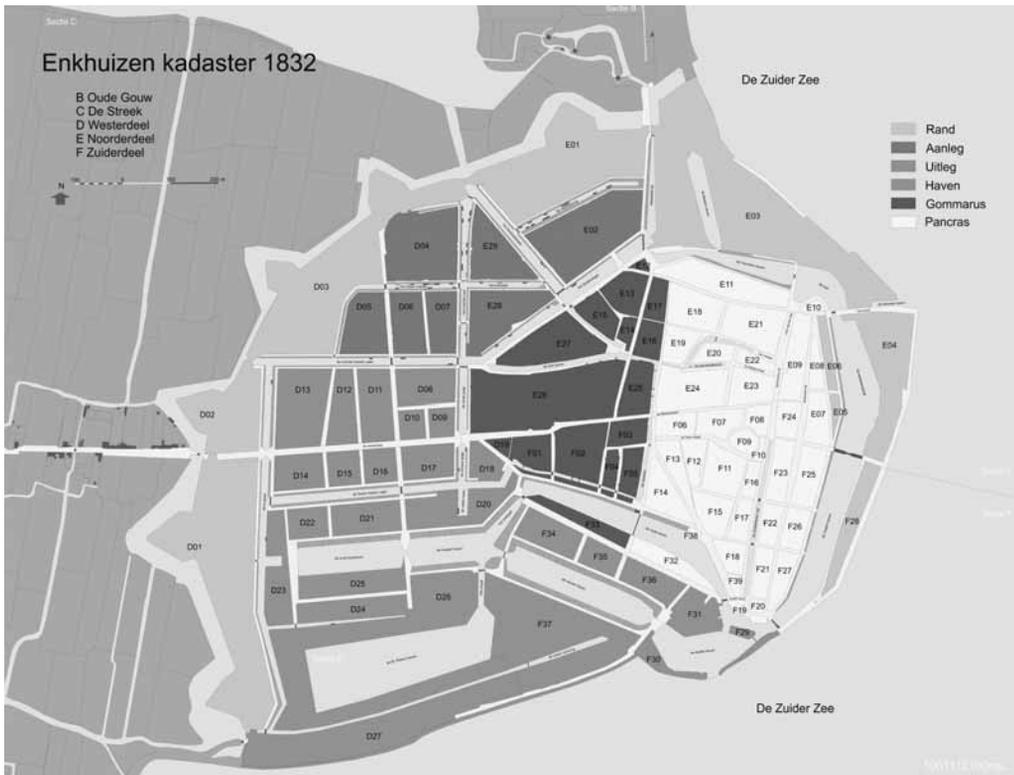
Englischen Kriegen (1650–1652) waren die Heringsschiffe langfristig gezwungen, im Hafen zu bleiben, und der Krieg von 1672 versetzte der Heringsfischerei einen neuen Schlag, den die Stadt nicht mehr überwinden konnte. Danach blieb die Ostindienfahrt als wichtigste ökonomische Einnahmequelle übrig. Dass die sich verändernden ökonomischen Verhältnisse den städtischen Behörden nur langsam klar wurden, geht aus der Tatsache hervor, dass sie noch 1686, inspiriert durch das Amsterdamer Beispiel, mit dem Bau eines imposanten neuen Rathauses begannen. Als dieses 1693 vollendet wurde, war der ökonomische Wohlstand völlig vorbei (Abb. 3).

Die Stadt zur Zeit ihres Höhepunktes in der Mitte des 17. Jahrhunderts ist in drei Stadtpläne dargestellt.⁹ Die Karte von Joan Blaeu (1598–1673) von 1649 (Abb. 4) wird im allgemeinen als ziemlich verlässlich angesehen, vor allem, da vermutlich der Enkhuizener Senator Cornelis Bien die Grundlage gezeichnet hat.¹⁰ Die Karte von Johannes Janssonius (1588–1664) von 1657 geht zum größten Teil auf die Karte von Blaeu zurück. Auch die Karte von Geeraerd Brandt (1626–1689) (Abb. 5) von 1666 ist zuverlässig.¹¹

Im 18. Jahrhundert nahm der Verfall deutliche Formen an. 1730 waren die Häuseranzahl auf 2.605 und die Einwohnerzahl

auf 10.400 gesunken. Trotz dieses Rückgangs von 40% innerhalb eines Jahrhunderts war der Tiefpunkt noch nicht erreicht. 1796 zählte man nur noch 6.800 Einwohner und 2.105 Häuser, von denen mehr als dreihundert unbewohnt waren. 1830 wohnten nur noch 5.388 Menschen in Enkhuizen, und der absolute Tiefpunkt war im Jahr 1840 mit 4.988 Einwohnern und 1.026 Häusern erreicht.¹² Die allgemeine Malaise wurde durch die Brandzerstörung des Ostindienhauses 1816 und der Lateinischen Schule 1821 verstärkt; das Männer- und Frauenhaus wurde 1809, das Westindienhaus 1828 abgerissen. Zwischen 1825 und 1830 sind Teile der Häfen, darunter der St. Pietershaven, im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zugeschüttet worden.

Dem Leerstand von Häusern folgte der Abriss, der von der Stadt aktiv gefördert wurde. Dabei war es, um die entstehenden Löcher in den Straßenreihen zu vertuschen, vorgeschrieben, an der Stelle des abgerissenen Hauses eine Mauer oder einen Zaun von neun Fuß Höhe zu errichten. In der Zeit von 1730 bis 1850 bildeten Abbruchunternehmen und Bauschutthandlungen eine nicht unwichtige Wirtschaftsbranche.¹³ Ein nie völlig bebauter Teil der Stadterweiterung war mit 'Aanleggen ter vermaak', also als Unterhaltungseinrichtungen, für das Großbürgertum gestaltet worden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden in diesem Stadtbereich, auch „Boerenhoek“ (= Bauernwinkel) genannt, mehr als dreißig staatliche Bauernhöfe.



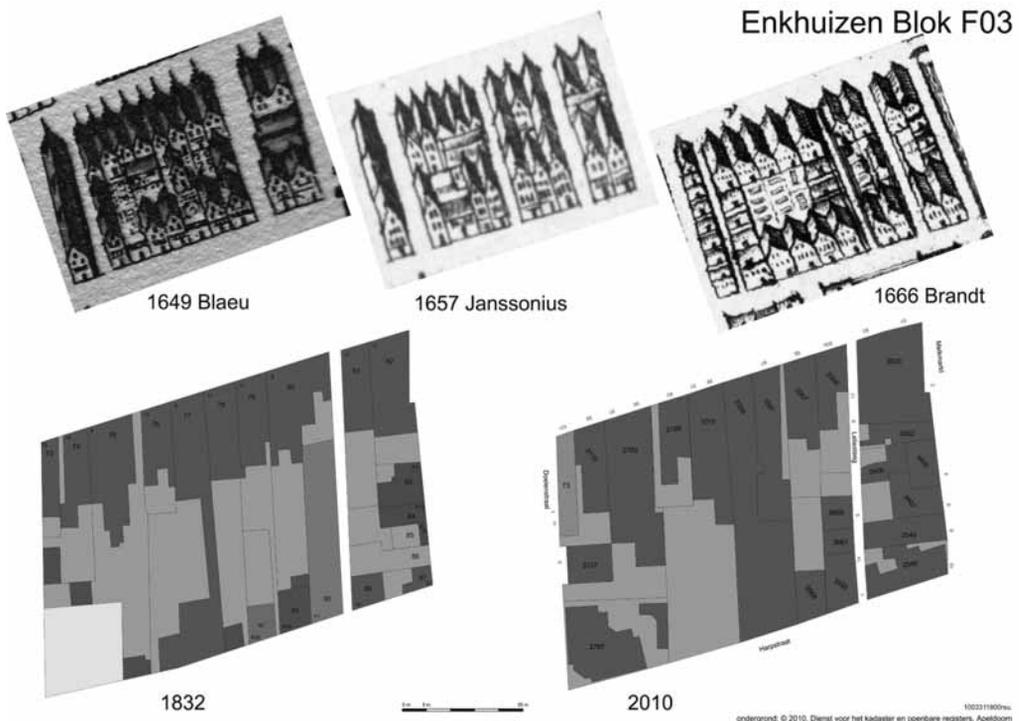
6 Katasterkarte aus dem Jahr 1832 mit den sechs Stadtbereichen und 95 Baublöcken. Zeichnung Ronald Stenvert

In den bebauten Bereichen der Stadt führte der Verfall zu einem Kahlschlag, der jedoch nicht überall gleich ausgefallen sein dürfte. Die große Frage ist, wo genau dieser Rückgang von 3.385 Häusern in 1632 auf nur noch 1.693 im Jahre 1832 erfolgte, und welche Spuren das Verschwinden von mehr als tausend Häusern im heutigen Stadtgefüge hinterlassen hat.

Um auf diese Frage eine Antwort zu geben, ist die Stadt in sechs Bereiche aufgeteilt, die auf historische Verwaltungseinheiten Bezug nehmen: *Pancras* (die St.-Pancras Pfarrgemeinde), *Gommarus* (St.-Gommarus Pfarrgemeinde), beide in der Altstadt; *Aanleg* (oder Boerenhoek); *Uitleg* (das Gebiet um der Nieuwe Westerstraat); der *Haven* (der neue Hafbereich) und der *Rand* (Befestigungsgebiet und Aufschüttungen am Ostrand) (Abb. 6).

Das Urkataster

1812 wurden die Vorschriften des französischen Kaiserreiches in Bezug auf das Kataster auch auf die Niederlande ausgedehnt.¹⁴ Zwischen 1812 und dem Inkrafttreten des Katasters 1832 wurde fast das ganze Land auf einheitliche Weise kartiert. Der Gemeinde Enkhuizen wurden sechs Sektionen zugeteilt, von denen die Sektionen D, E und F innerhalb der Umwallung lagen. In die Urschriften sind die einzelnen Parzellen und Gebäude eingetragen worden. Die dazu gehörenden administrativen Angaben wurden in der so genannten *Oorspronkelijke Aanwijzende Tabel* (OAT) notiert; gefragt waren Nutzungsart der Parzelle, Art des Eigentums, Bebauungsklasse, Eigentümer und berufliche Angaben zum Eigentümer.



7 Karte von Baublock F03 in den Jahren 1832 und 2010, zusammen mit den Ausschnitten aus den drei Stadtplänen des 17. Jahrhunderts. Zeichnung Ronald Stenvert

Die Urschriften der drei Sektionen sind für dieses Forschungsprojekt in eine digitale Karte umgesetzt worden.¹⁵ Dabei ist die ursprüngliche Methode der Nummerierung der Parzellen als Ausgangspunkt genommen worden, damit die ganze Innenstadt in eine geschlossene Anzahl von Baublöcken unterteilt werden konnte.¹⁶ Es stellte sich heraus, dass die ursprüngliche Nummerierung sowohl im Ganzen als auch im Detail im Uhrzeigersinn erfolgt war. Die Instruktion von 1812 bestimmte hierzu: „Jedere sectie heeft eene onafgebroken reeks nommers, welke over het algemeen van het noorden naar het oosten, en van het zuiden naar het westen moet worden getrokken, en in het middenpunt eindigen“ („Jede Sektion hat eine ununterbrochene Reihe von Nummern, die im Allgemeinen von Norden nach Osten und von Süden nach Westen zugeteilt werden und in der

Mitte enden sollen“).¹⁷ So startet Sektion D, der Westerbereich, im Westen mit der Mühle auf der Bastion Hollandia und endet mit dem Ketenoport (Tor) im Südwesten. Auch im Detail wird diese pragmatische Systematik angewendet, und das Ergebnis ist eine getreue Wiedergabe der topographischen Lage. Bei der Nummerierung zogen die damaligen Landvermesser kleine Gassen und Gräben innerhalb des Baublocks (Abb. 7). Das Ergebnis ist eine ziemlich regelmäßige Aufteilung der Stadt in Baublöcke mit einer Durchschnittsgröße von einem Hektar: Die Baublöcke am Rand sind allerdings wesentlich größer und es bildeten sich einige kleine Blöcke (F38, F20, E10) sowie ein großer Block um die Gommaruskirche (E26). Die totale Anzahl von Baublöcken in der Innenstadt beträgt damit 95 (Tabelle 1).

Baublöcke	D	E	F	Total	Fläche in ha.	%
Rand	3	5	1	9	29,4	19
Aanleg	4	3	0	7	10,0	7
Uitleg	11	0	0	11	7,9	5
Haven	8	0	7	15	21,1	14
Gommarus	1	9	6	16	11,5	7
Pancras	0	12	25	37	16,1	10
Wälle					4,7	3
Wasserflächen					26,2	17
Wege/Straßen					27,5	18
Total	27	29	39	95	154,4	100

Tabelle 1: Aufteilung der Baublöcke in Sektionen D, E und F, mit Angabe der Oberfläche und Prozente.

Die hier entwickelte Methode, die von der Nummerierung des Katasters ausgeht, lässt sich auf die Analyse der Baublöcke in anderen Städten übertragen, was zu gut mit einander vergleichbaren Ergebnissen führt.¹⁸

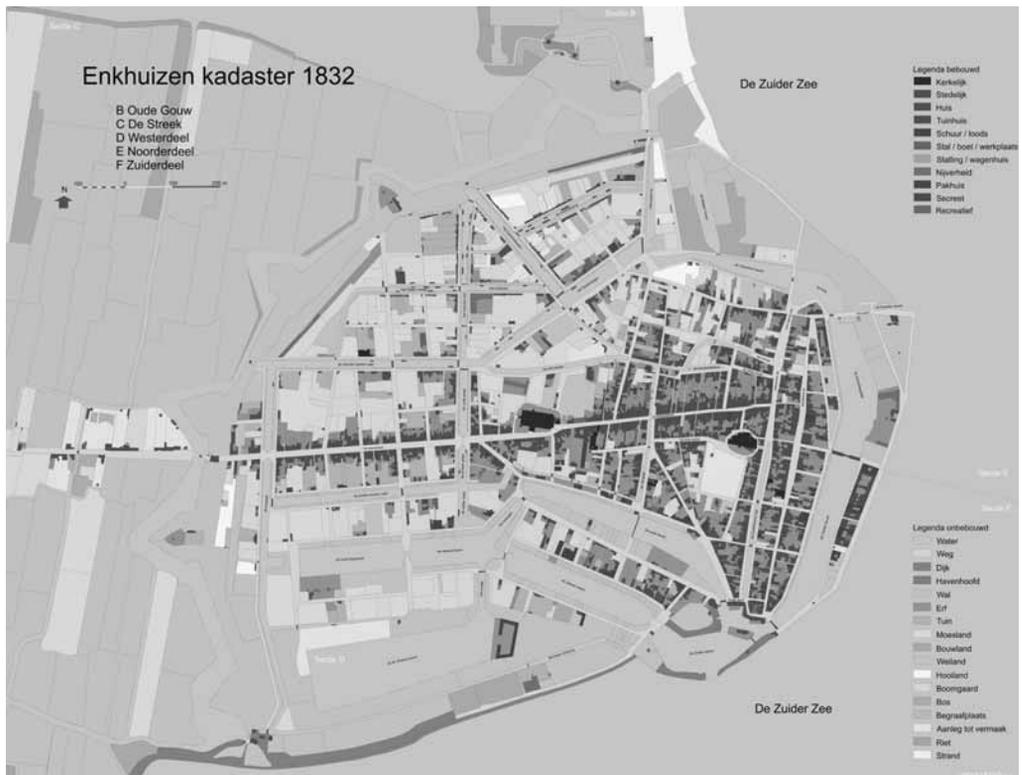
In Enkhuizen besteht jeder Baublock aus durchschnittlich 23 Parzellen. Auf diesen Parzellen sind, wo vorhanden, die Bauten eingetragen. Es finden sich im Schnitt 18 Bauten pro Block. Wenn mehrere Bauten,

wie zum Beispiel Haus und Scheune, auf einer Parzelle stehen, sind diese zusammen gruppiert und zählen als eine Einheit. Sowohl die in Parzellen aufgeteilten Kaianlagen entlang der Grachten und Häfen als auch die insgesamt 47 in den Grachten liegenden Bootshäuser bleiben für die weitere Auswertung außer Betracht¹⁹, so beträgt die Gesamtzahl an steuerpflichtigen Häusern in Enkhuizen im Jahre 1832 1.693.

Die Gesamtauswertung mündet in einer Karte mit 17 Kategorien von unbebauten Parzellen und 11 Kategorien von bebauten Parzellen (Abb. 8).²⁰ Das Ergebnis ist eine maßgetreue Karte „Anno 1832“ im Maßstab 1:1250, die die Basis für den Vergleich mit den drei erwähnten Karten des 17. Jahrhunderts bildet.

Bebauungsvergleich

Der Grundriss von 1832 stimmt gänzlich mit dem auf den Karten von Blaeu (1649), Janssonius (1657) und Brandt (1666) überein. Hierdurch kann mit den 95 definierten Baublöcken einfach berechnet werden, wie viele Bauten jeweils auf den alten Karten eingezeichnet sind. Diese kartographische Analyse ergibt bei Blaeu 3.193 Bauten, bei Janssonius 3.498 und bei Brandt 3.380. Aus den Schriftquellen war eine Anzahl von 3.385 für das Jahr 1632 bekannt.²¹ Diese Anzahl stimmt fast haargenau mit der Karte von Brandt überein, während die Differenz auf den Karten von Blaeu 6% weniger und von Janssonius 3% mehr beträgt. Damit ein noch besserer Ver-

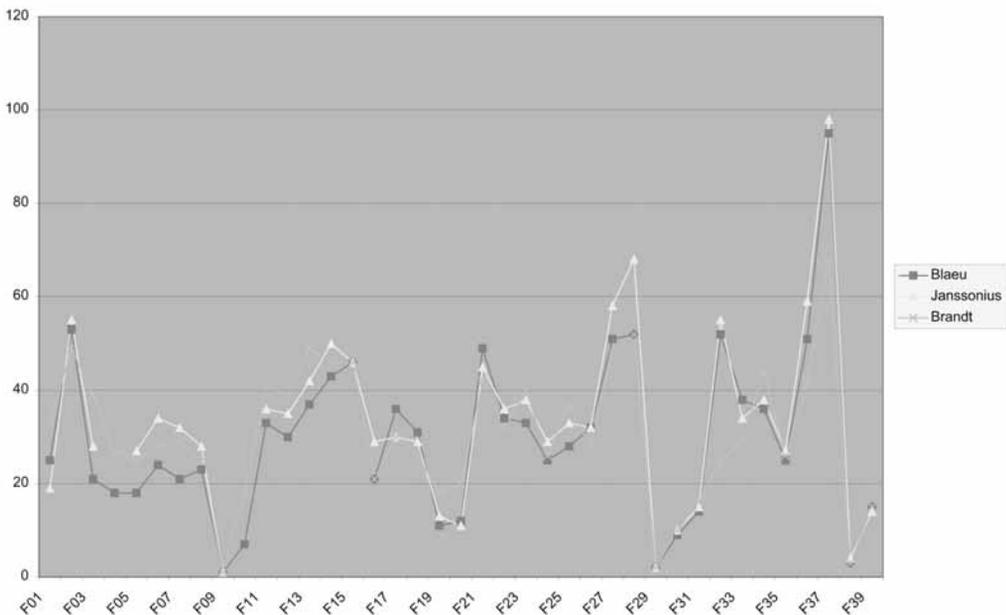


8 Katasterkarte von 1832, mit Hervorhebung der bebauten und unbebauten Parzellen. Zeichnung Ronald Stenvert

gleich zwischen den Situationen des 17. und des 19. Jahrhunderts möglich wird, ist eine weitere Präzisierung notwendig (Abb. 9). In diesem Prozess soll die Neigung der Zeichner des 17. Jahrhunderts, schematisch vorzugehen, so weit wie möglich eliminiert werden.²² Für jeden der 95 Baublöcke ist die Oberfläche von 1832 als Ausgangspunkt genommen, da – anders als die Bebauung – sich deren Umriss bzw. Fläche nicht wesentlich verändert hat. Durch den Vergleich der Blöcke mit den Karten aus dem 17. Jahrhundert kann pro Baublock bestimmt werden, wie viele Bauten darauf jeweils maximal gestanden haben können. Die entsprechenden Blöcke auf den Karten des 17. Jahrhunderts sind in kleinen Ausschnitten zu den Abbildungen der Blöcke hinzugefügt worden (siehe Abb. 7). Auf diese Weise ist für ganz Enkhuizen der maximale Bebauungsgrad der Zeit um 1650 bestimmt worden. Dies sind insgesamt

3.149 Häuser, was 7% weniger ist als die schriftlich überlieferte Zahl von 3.385, aber fast mit der Anzahl an Häusern übereinstimmt, die bei Blaeu dargestellt sind.

Aus dieser detaillierten Analyse wird ersichtlich, dass sowohl die Karten von Janssonius (die völlig auf die von Blaeu zurückgehen, jedoch verdichtet worden sind) als auch die Karte von Brandt ein insgesamt zu optimistisches Bild darstellen. Schwieriger ist die Differenz von mehr als 200 Häuser zu der 1632 erwähnten Anzahl zu erklären; wahrscheinlich hat dies mit zusätzlichen innerhäusigen Trennungen von Häusern nicht in baulicher, sondern nur in besitz- bzw. steuerrechtlicher Hinsicht zu tun. Die Anzahl an Häuser, die bei Blaeu dargestellt sind, stimmt, realistisch gesehen, dort am ehesten überein, wo auch auf den Zeichenblättern in den Blöcken genügend Raum zur kartographischen Darstellung vorhanden war.



9 Grafik der Blöcke in Sektion F mit der Anzahl von Häusern gemäß den Karten des 17. Jahrhunderts. Zeichnung Ronald Stenvert

Die 95 Baublöcke zusammen nehmen insgesamt 96,0 Hektar ein. Ergänzt man die Flächen der Wege, inklusiveder Häfen und Grachten, und der Kais, d.h.weitere 58,4 Hektar (fast 40%) so ergibt sich eine Gesamtfläche des städtischen Gebiets von 154,4 Hektar, wobei sich die Fläche der Stadt Enkhuizen zwischen 1632 und 1832 kaum verändert hat. Dies ergibt eine Brutto-Bebauungsdichte von 20 Häusern pro Hektar im Jahr 1632, die bis 1832 auf elf herabgesunken war.²³ Für die Netto-Bebauungsdichte auf den Blöcken, d. h. exklusiv der Straßen, Wasserflächen und Kais, ergibt sich eine Dichte von 33 im Jahr 1632 bzw. 18 im Jahr 1832. Setzt man dazu die Einwohnerzahl in Relation, die sich in diesen zwei Jahrhunderten halbierte, so ging die Belegungsdichte statistisch von 6,0 Personen im Jahr 1632 auf 3,2 Personen pro Haus im Jahr 1832 zurück.

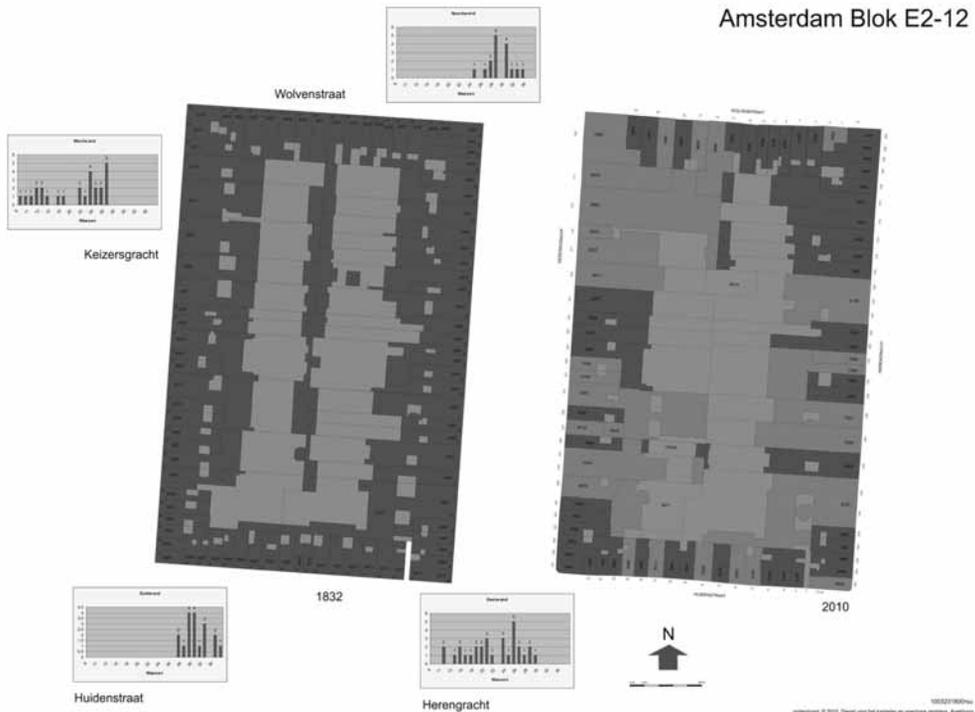
Baublöcke

Bevor die Baublöcke im Detail behandelt werden, sind einige allgemeine theoretische Bemerkungen über Baublockuntersuchungen erforderlich. Ohne all zu tief die Theorien der historischen Städtebau-Untersuchungen zu behandeln, kann festgestellt werden, dass der Baublock als Bezugseinheit der Forschung einen relativ neuen Schwerpunkt darstellt. Traditionell beschäftigte sich in den Niederlanden die Forschung vor allem mit der Stadt als Ganzem und mit ihren Erweiterungen.²⁴ Hierbei standen das städtische Straßennmuster mit Deichen, Dämmen, Plätzen und Kirchen im Vordergrund. Dies führte zu einer typologischen Aufgliederung in 'Deichstädte', 'Dammstädte' usw.,²⁵ oder zu anderen Gruppierungen.²⁶ Es stellt sich jedoch bei der Erforschung des städtischen Gefüges die wichtige Frage, ob wirklich das Straßennmuster immer maßgeblich ist, oder ob

nicht auch die Baublöcke für ein bestimmtes Maß an Dynamik sorgten.

Baublockuntersuchungen gehören zu der Tradition der Stadtmorphologie, einer Disziplin, die die materielle Dimension des städtischen Gefüges in seiner Entwicklung studiert.²⁷ In den wichtigsten frühen Publikationen zu diesem Thema liegt der Schwerpunkt vor allem auf Stadtvierteln und ihrem möglichen Funktionswandel.²⁸ Später wurde der Baublock selbst stärker thematisiert. Hierbei ergaben sich aus den verschiedenen Ansätzen terminologische Diskrepanzen: in bestimmten Studien ist die Rede von 'division' oder 'urban block', in anderen von 'îlot' oder 'Insel'. Die letzteren Begriffe entstammen der französischen Tradition, der die morphologische Untersuchungen vor allem als Schlüssel zum städtebaulichen Entwurf dienen.²⁹ In diesem Beitrag steht jedoch die historische Analyse im Mittelpunkt, die in den Niederlanden nur eine kurze Tradition hat.³⁰

Wenn in der Literatur die Rede von einem 'Baublock' ist, dann wird darunter üblicherweise der geplante Baublock verstanden, der ab dem 17. Jahrhundert üblich wurde, und seinen Ursprung in den sogenannten 'Keurblokken' der dritten Stadterweiterung Amsterdams ab 1612 hat (Abb. 10).³¹ Die dafür charakteristische, vierseitig geschlossene Blockrandbebauung, die sich bisweilen schon im 16. Jahrhundert findet,³² erweist sich bei näherer Betrachtung der Stadtgrundrisse jedoch eher als Ausnahme denn als Regel. Der Karte von Blaeu nach zu urteilen, kommen von den 95 Baublöcken in Enkhuizen nur 15 in Betracht, von denen 1832 noch fünf übrig waren. Viele Blöcke besitzen faktisch nur an zwei oder gar nur einer Seite geschlossene Blockwände, während in den Blöcken an der Peripherie ohnehin eine lockere Gruppierung oder lose Bebauung vorherrscht. Außerdem kommen hakenförmige und U-förmige Baublöcke vor, sowie Blöcke, die



10 'Keurblok' E2-12 in Amsterdam zwischen Herengracht und Keizersgracht. Es handelt sich um einen geschlossenen Baublock, mit Gartenhäusern in der Mitte, die mit ihren Rückseiten aneinander stehen. An den Grachten sind die Gebäudeklassen höher als in anderen Straßen. Zeichnung Ronald Stenvert

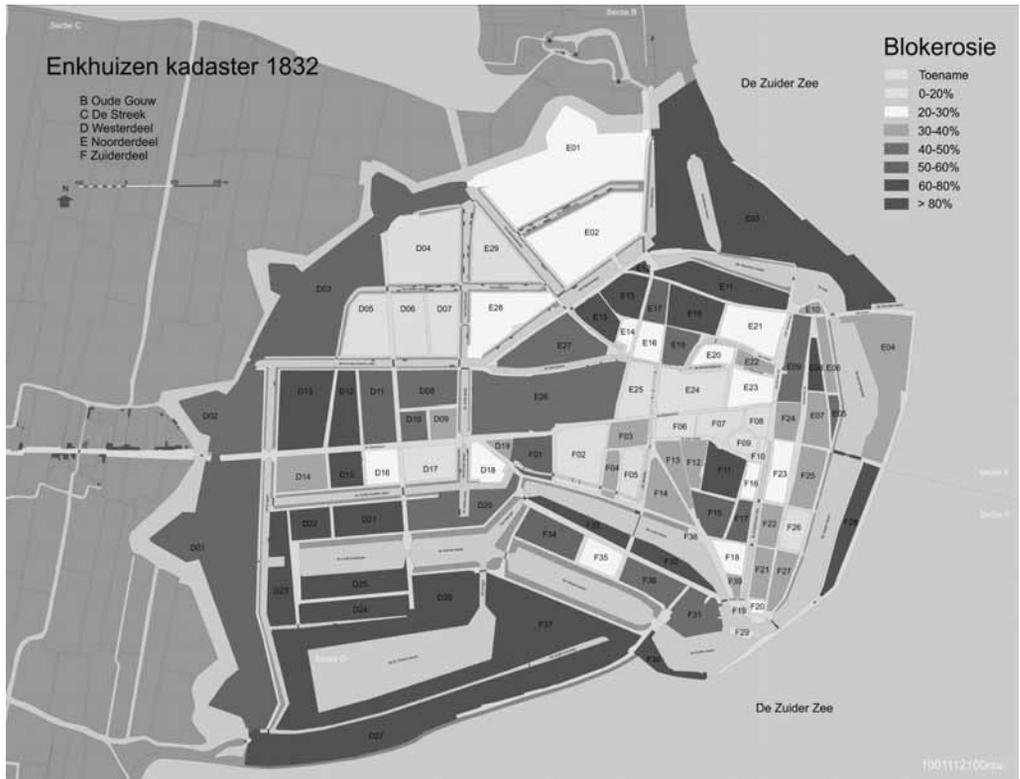
an einer Seite mit Wohnhäusern und an der Rückseite mit Speicherbauten und Wagenscheunen bebaut waren. Die morphologische Klassifikation der Blockformen und deren Bebauung mit unterschiedlichen Wohnhaustypen ist noch ein relativ unbearbeitetes Forschungsgebiet.

Mehr als tausend verschwundene Häuser

Oben ist theoretisch berechnet worden, dass es um 1650 maximal 3.149 Häuser in Enkhuizen gegeben haben kann, und es hat sich gezeigt, dass davon 1832 noch 1.693 übrig waren. Diese Abnahme um 46 % bedeutet eine knappe Halbierung des Haus-

bestandes der Stadt. Diese Erosion oder 'Entdichtung' vollzog sich nicht überall gleich. Auffallend ist, dass im Stadtteil *Aanleg* sogar eine leichte Steigerung der Häuserzahl zu verzeichnen ist. Bei den mittelalterlichen Stadtteilen *Pancras* und *Gommarus* ist die Erosion mit 40 % am geringsten, im *Uitleg* verschwand die Hälfte der Häuser, beim *Rand* beträgt der Rückgang mehr als 60% und im *Haven* wurden zwei Drittel der Häuser abgerissen.

Auch in den Baublöcken selbst (Abb. 11) ist dieses Muster gut ablesbar. Im Stadtteil *Aanleg* hat sich die Anzahl von Häusern in den Blöcken D04 und E29 verdoppelt. Im mittelalterlichen Bereich bleibt die Bebauung entlang der Westerstraat – im Übrigen bis heute – fast gleich, wie in den Blöcken



11 Katasterkarte von 1832 mit Baublockaufgliederung und Darstellung des Erosionsgrades: Je dunkler die Farbe, desto stärker ist der Baubestand seit dem 17. Jahrhundert ausgedünnt. Zeichnung Ronald Stenvert

E24 und E25 zu sehen ist. Der Stadtteil *Uitleg* weist ein gemischtes Bild auf, was allerdings auch eine Folge der in dieser Analyse angewandten Methodik zu sein scheint. Es ist wahrscheinlich, dass die Stadtbehörden versucht haben, die Bebauung entlang der (Nieuwe) Westerstraat so weit wie möglich zu halten, indem Abrisse vor allem an den Seitenstraßen genehmigt wurden. In diesem Bereich sind die ehemals geschlossenen Blochrandbebauungen auf einseitige Bänder oder hakenförmige Blöcke reduziert (D16). Trotzdem konnte man den Abriss auch an vermutlich unerwünschten Stellen nicht immer verhindern. So entstand mitten im Block D11 ein Loch, und auch die nordwestliche Ecke des Blockes

D15 fehlt. Der Rentnerin Petronella Kuiper, die noch fünf Häuser in der Nachbarschaft besaß, musste um 1820 eine Genehmigung für den Abriss erteilt werden.

Der Rückgang am Rande der Stadt war am stärksten in den an die Häfen grenzenden Bereichen, wie den Blöcken E03 und F28 im Osten. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildet das heute ganz freistehende Speichergebäude des Kleinkrämers Jacob Moll (1768–1847) in Block F33 (Abb. 12). Dieser Getreidehändler besaß ebenfalls das Haus Westerstraat 85, das später noch behandelt wird.

Die größte Erosion ist am Hafen festzustellen, wo durch das Wegfallen ökonomischer Aktivitäten ganze Blöcke, wie D22-



12 Speicher Paktuinen 12 des Kleinkrämers Jacob Moll, der als einziges Gebäude des ganzen Blockes F33 alle Abrisswut überstanden hat. Foto Ronald Stenvert

D26, in Wiesen verwandelt wurden. Im Bereich zwischen Oude Haven und Nieuwe Haven (heute Buitenhaven) war der Abrisshammer etwas milder. Die Blöcke F35 und F36 zeigen Spuren willkürlicher Erosion. Die Reduktion eines fast geschlossenen bebauten Blocks zu einem 'schlechten Gebiss' kommt in wenig extremem Ausmaß jedoch auch in den beiden mittelalterlichen Bereichen vor. Prominent sind die beiden 'leeren' Ecken des Blocks F24. Die nordöstliche Ecke ist, wie seit dem 18. Jahrhundert vorgeschrieben, bis heute mit einem Holzzaun abgeschlossen (Abb. 13). Das gilt nicht für die Ecke gegenüber des Rathauses, die Anfang 19. Jahrhunderts dem öffentlichen Raum zugeschlagen worden ist. Die Parzelle war bereits 1832 Eigentum der Stadt; der Bewohner des angrenzenden Hauses Breedstraat 50 erhielt um 1870 die Genehmigung, in der Seitenmauer des Hauses Fenster einzubrechen (Abb. 14).



13 Unbebaute Parzelle neben Breedstraat 34 auf der Ecke zur Westerstraat, abgegrenzt durch einen Holzzaun. Foto Ronald Stenvert



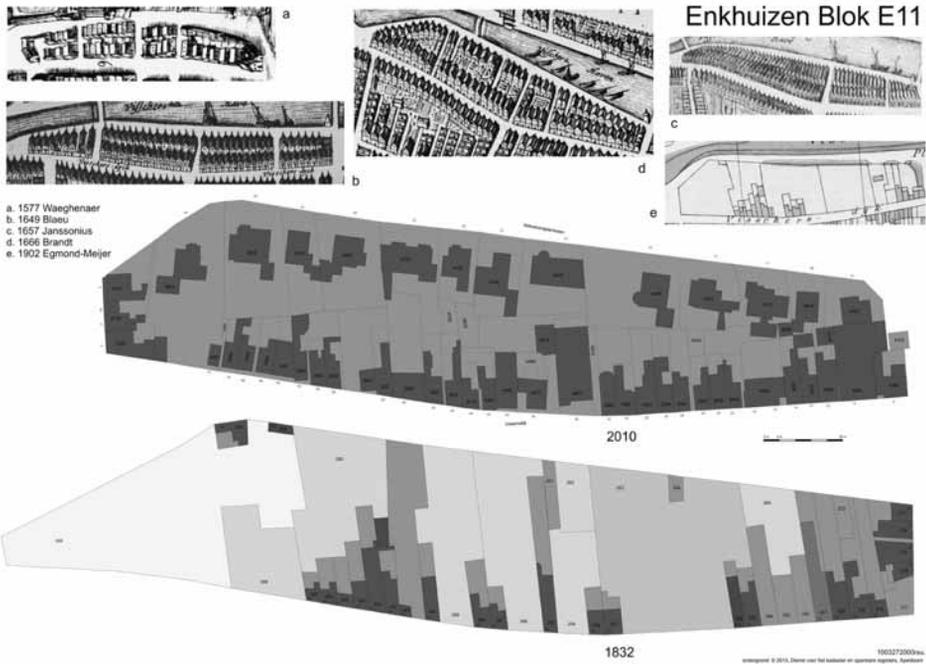
14 Unbebaute Parzelle neben Breedstraat 50, die in das Eigentum der Stadt gekommen ist, wonach der Bewohner Fenster in die Seitenmauer einbrechen durfte. Foto Ronald Stenvert

In der Zusammenschau entsteht der Eindruck, dass nach Einsetzen der Rezession vor allem die bescheidene Bebauung entlang der Gassen rasch verschwunden war und ebenso die Häuser an der Peripherie der mittelalterlichen Stadt, wie im Block E11 an der *Visserdijk* (Abb. 15). Im einstigen Stadterweiterungsgebiet wurde versucht, die Randbebauung der (*Nieuwe*) *Westerstraat* so gut wie möglich zu erhalten. Jedoch selbst an prominenter Stelle gelang es also nicht, eine geschlossene Bebauung der Baublöcke aufrecht zu erhalten. In anderen Bereichen wurde das städtische Gefüge vor allem durch planlose Vernachlässigung perforiert, mit der Folge angeblich willkürlicher Abrisse.

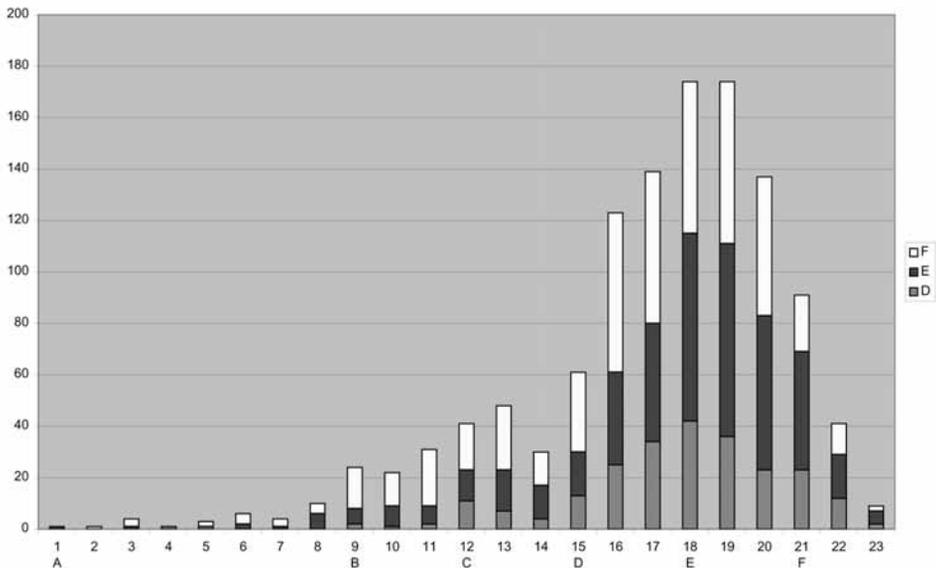
Enkhuizen um 1830

1832 hatte Enkhuizen den Tiefpunkt noch nicht erreicht. Die Anzahl von 1.693 Häusern sollte noch weiter schrumpfen, bis auf 1.026 im Jahr 1840. Dies zeigt auch die Fortschreibung der Urschriften von 1832. In diesen Plänen sind deutliche Spuren von ausradierten Bauten erkennbar.³³ Dies betrifft insgesamt 130 Bauten. Wie lange man für die Herstellung der Karten gebraucht hat ist unklar, aber schätzungsweise sind in der Zeit etwa zwanzig Bauten pro Jahr abgerissen worden. Im allgemeinen war der Abriss ziemlich gleich über das Stadtgebiet verteilt, obwohl vor allem im Hafengebiet Häuser verschwanden und auch die Blöcke D17 und F15 schwer getroffen sind.

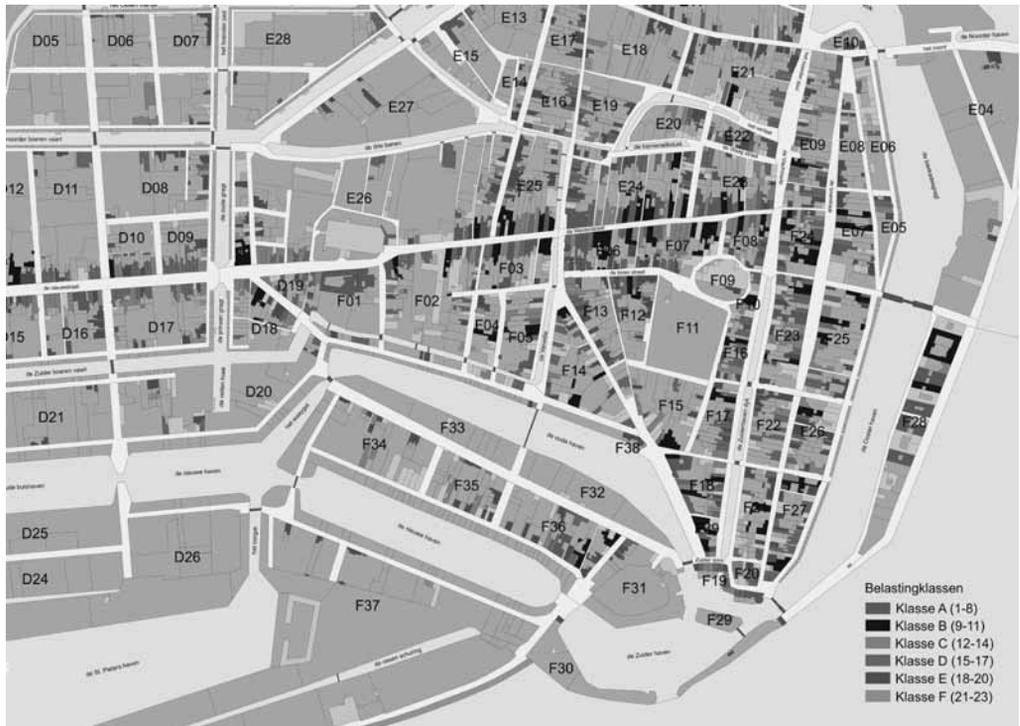
Die Situation von 1832 ist nur eine Momentaufnahme, bietet jedoch eine gute Möglichkeit, die soziale Struktur der Stadt zu dieser Zeit darzustellen. Die Kombination der Urschriften mit dem administrativen OAT (*Oorspronkelijke Aanwijzende Tabel*) bietet Informationen über den Status der Eigentümer und die Qualität ihrer Häuser. Im OAT werden nicht nur die Parzellen versteuert, sondern auch die einzelnen darauf stehenden Bauten.³⁴ Die Bauten wurden nach Größe und Umfang klassifiziert, gemäß eines 'tableau van classificatie', das je nach Stadt unterschiedlich war. In Enkhuizen wurden die Häuser in 23 Klassen mit Abgaben von 6 bis 240 Gulden aufgeteilt. Zum Vergleich waren in Amsterdam 45 Klassen mit Beträgen zwischen 9 und 3000 Gulden gebildet worden. In Enkhuizen sind den höchsten Klassen nur wenige Häuser zugewiesen, und ebenso gab es nur eine kleine Anzahl von wirklich schlechten Häusern (Abb. 16). Zwecks besserer Übersichtlichkeit ist hier für die weitere Betrachtung die Anzahl der 23 Klassen auf sechs Kategorien reduziert, wie in der Studie von De Saint Moulin (Tabelle 2),³⁵ und auf einer Karte dargestellt (Abb. 17). Die



15 Karte von Baublock E11 in den Jahren 1832 und 2010. Auffallend sind die größeren leeren Gebiete, die nach 1832 durch den Abriss mehrerer Häuser entstanden. Auch die leeren Parzellen fallen auf. Erst im 20. Jahrhundert entstand an der Nordseite entlang des Wilhelminaplantsoen Villenbebauung. Zeichnung Ronald Stenvert



16 Grafik der Aufgliederung der Wohnhäuser in Steuerklassen. Zeichnung Ronald Stenvert



17 Zentraler Teil der Katasterkarte von 1832 mit damals bestehenden Wohnhäuser, aufgegliedert in sechs Steuerkategorien. Zeichnung Ronald Stenvert

höheren Kategorien (Klassen 1 bis 11) mit den größeren Bauten befinden sich vor allem an der Westerstraat, die niedrigere Kategorien (Klassen 18 bis 23) mit kleineren Häusern im Norden von *Pancras*.

Die Häuser der höchsten Klassen (Klassen 1 bis 11) wurden von der Enkhuizer Elite bewohnt. Die höchsten acht Klassen umfassen nur 31 Bauten, die alle Besitz der Notablen waren, darunter ein Richter, ein Notar, Ärzte und Pfarrer. Auch Kaufleute gehörten zu dieser Gruppe, wie Weinkäufer Jan de Koning (1800–1872), der das schöne Haus (Nieuwe) Westerstraat 201 besaß (Klasse 4). Auch Gastwirte, ein Internatsleiter und ein Krämer gehörten zur höchsten Kategorie. Ganz oben stand das große, aus dem 18. Jahrhundert stammen-

de Haus Westerstraat 80–86 (Abb. 18), das Eigentum der Erben von Hugo Adriaan van Bleiswijk (1740–1821) war, der mit Margaretha Maria van Loosen (1731–1768) verheiratet gewesen war. Sein Enkel, ebenfalls ein Hugo Adriaan, folgte 1836 Cornelis van der Willige (1759–1836) als Bürgermeister der Stadt. Van der Willige selbst besaß das Haus Westerstraat 40 (Klasse 3). Die einflussreiche Familie Snouck van Loosen besaß die Häuser Dijk 34–36 (Klasse 2) und Kade 18 (Klasse 3, später abgerissen).

Damit die Aufgliederung verständlich wird, sind die angegebenen Berufe in sechs soziale Gruppen aufgegliedert worden, wie das auch bei anderen Studien geschah.³⁶ Die höchste Gruppe ist die der freien und akademischen Berufe. Die zweite Gruppe

wird von den höchsten Angestellten und Rentner gebildet,³⁷ die dritte Gruppe von dem höheren Mittelstand, einschließlich Beamten und Holzhändlern; darunter folgt der niedrigere Mittelstand mit Zimmerleuten, Schiffern und Gastwirten. Die beiden letzten Gruppen werden von geschulten Arbeitern, wie Fischern und Seilern, und von ungeschulten Arbeitern, wie Tagelöhnern und Schleppern, gebildet.



18 Das große Wohnhaus Westerstraat 80–86 der Familie Van Bleiswijk; als einziges Haus in Klasse 1 versteuert für jährlich 240 Gulden. Foto Ronald Stenvert

Gr.	Klasse	A 1-8	B 9-11	C 12-14	D 15-17	E 18-20	F 21-23	Tot.	%.
1	Freie Berufe	6	11	6	2	3		28	2
2	Höchste Angestellte	10	23	17	40	78	36	204	18
3	Höhere Mittelstand	5	10	7	8	10	1	41	4
4	Niedrigere Mittelstand	8	31	80	204	236	57	616	54
5	Geschulte Arbeiter		1	8	49	133	37	228	20
6	Ungeschulte Arbeiter			1	7	8	2	18	2
Tot.		29	76	119	310	468	133	1135	100

Tabelle 2: Aufgliederung der unterschiedlichen sozialen Gruppen in Enkhuizen in Bezug zu den Kategorien (A-F) und Klassen (1-23), 1832.

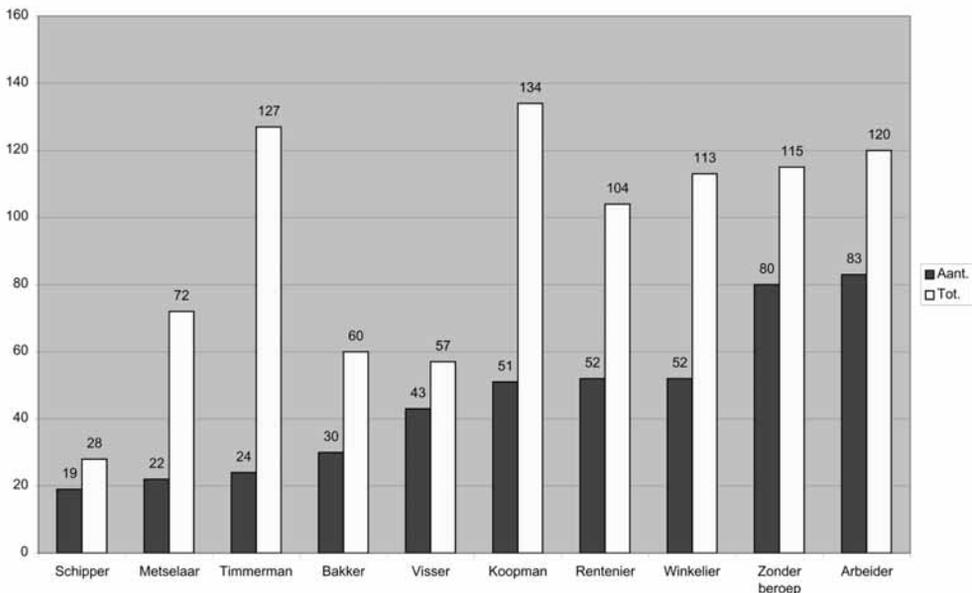
Wenn wir uns auf die Wohnhäuser beschränken, und den Besitz der kirchlichen und weltlichen Institutionen außer Betracht lassen, beträgt die Gesamtzahl klassi-

fizierter Häuser 1.135. Die Kategorien der Klassen sind den Berufsgruppen gegenübergestellt (Tabelle 2). Deutlich ist der zu erwartende Trend sichtbar, dass die Grup-

pen der Höhergestellten in den besseren und größeren Häusern wohnen. Der Hauptanteil eines Drittels des Ganzen wird von dem niedrigeren Mittelstand gebildet, mit Wohnungen in den Kategorien D und E. In den beiden niedrigsten Kategorien wohnen auch die meisten der geschulten Arbeiter. Auffallend für die Gruppe 2 ist die große Anzahl von Häusern in der Kategorie E und F, wobei es sich um Rentner oder Personen ohne Beruf handelt, und die, um ihre Rente zu steigern, ein zusätzliches Haus vermieten. Ein Drittel dieser Häuser gehörte Doortje Ossekooper, die insgesamt 45 Häuser in der Stadt besaß.

Falls auch Speicherbauten, Kutschhäuser, Gewerbebauten usw. mit in Betracht gezogen werden, erhöht sich die Gesamtzahl an Bauten auf 1.607.³⁸ Diese gehörten insgesamt 778 Eigentümern. Von diesen besaßen 60% hiervon nur ein, meistens das von ihnen selbst bewohnte Gebäude. 20% besaßen zwei und 7% drei Bauten. Den

größten Besitz hatte der Zimmermann Meindert Hart Kz. mit 56 Bauten. Sein Besitz war faktisch noch größer, wenn man weiß, dass er mit Doortje Ossekooper verheiratet war.³⁹ Zusammen besaß das Ehepaar nicht weniger als 6% aller privaten Bauten in Enkhuizen. Meindert war, wie gesagt, Zimmerer, und damit vermutlich eine der Personen, die ihren Wohlstand dem Abriss von Häusern und dem Handel mit Baumaterial verdankten. Auch die Zimmerleute Pieter Karsten und Jan Kroonstuiwer besaßen mit bzw. 17 und 14 Bauten überdurchschnittlich viele Immobilien, wie auch die Maurer Ruurd Bijl (18), Hendrik Poen (8), Willem Poen (7) und David Wolvendijk (7). Die 22 Maurer und 24 Zimmerleute stellten also 6% der insgesamt 778 Eigentümer (Abb. 19) und besaßen zusammen 199 Bauten, d. h. ein Achtel des gesamten Baubestandes privater Eigentümer in Enkhuizen!



19 Grafik der häufigsten Berufe Enkhuizer Hausbesitzer im Jahr 1832 in Bezug zu ihrem jeweiligen Häuserbesitz. Jeder Zimmerer besaß im Durchschnitt über fünf, jeder Maurer mehr als drei und jeder Kaufmann mehr als zwei Häuser. Zeichnung Ronald Stenvert

Bauforschung des Verschwundenen

Nach 1870 kam die Erosion zum Stillstand, und langsam kam es zu ersten Neubauten. Der Bau eines Bahnhofs bildete 1885 den Wendepunkt. Für die Anlage der Eisenbahn wurde der südliche Teil der Häfen tiefgreifend umstrukturiert. Auch der Snouck van Loosenpark, ein Wohnungsbaukomplex, wurde 1895–1897 in der Nähe auf einem zugeschütteten Hafen errichtet. Trotz dieser aufblühenden Prosperität ist der lange Zeitabschnitt der Erosion bis heute in Enkhuizen erkennbar, denn, wie erwähnt, weisen noch immer manche Baublöcke unbebaute Parzellen auf (siehe Abb. 13).

Eine weitere Folge der Erosion betrifft unmittelbar Bau- und Hausforschung. Durch den einst blühenden Handel mit Abrissmaterialien wird die bauhistorische Stratigraphie der noch vorhandenen Bauten er-

heblich erschwert. Der Gebrauch der Stadt als Steinbruch – in diesem Fall vor allem als „Backsteinbruch“ – sorgte dafür, dass auch Häuser, die erst im 19. Jahrhundert gebaut worden sind, oft Seitenmauern aus wiederverwendetem, erheblich älterem Material aufweisen.

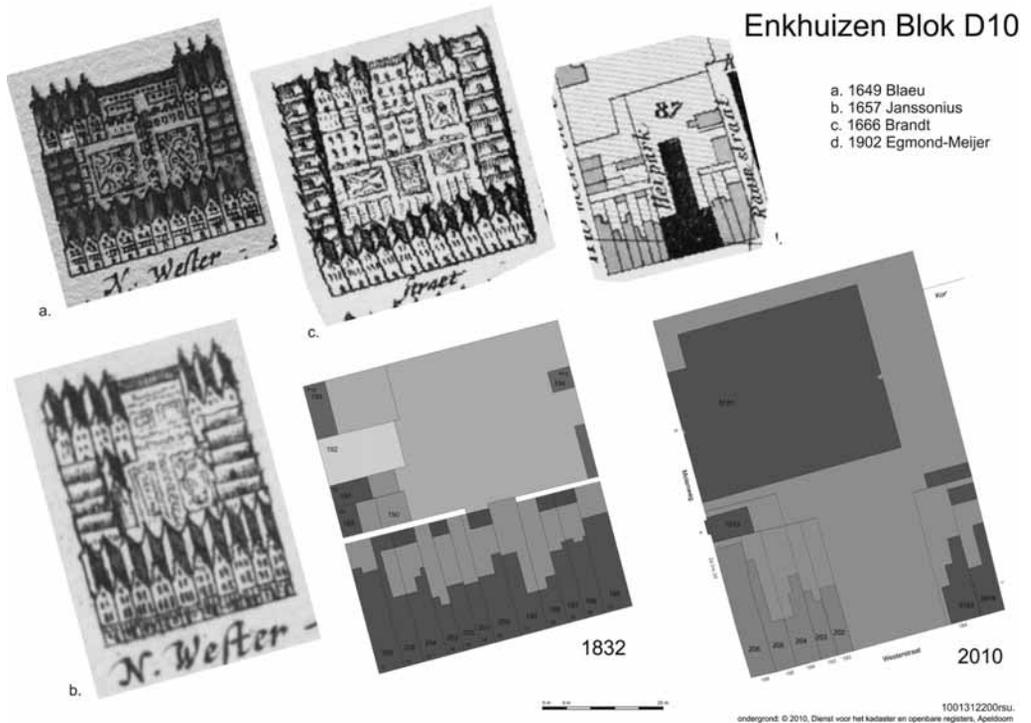
Hinzu kommen zahlreiche Umnutzungen während der Jahrhunderte des Niedergangs und der Stagnation. So ist das aus dem 17. Jahrhundert stammende Haus (Nieuwe) Westerstraat 250 im Laufe des 19. Jahrhunderts in eine Remise umgewandelt worden (Abb. 20). Außerdem war es keine Seltenheit, dass Wohnhäuser nicht gänzlich abgerissen, sondern nur um ein oder mehrere Geschosse reduziert wurden. Dies ist der Fall bei Westerstraat 83–83a (Abb. 21). Sowohl das zweigeschossige Haus Nr. 83 als auch das eingeschossige Haus Nr. 83a waren 1832 im Besitz des



20 Haus in der (Nieuwe) Westerstraat 250, letztes Viertel des 17. Jahrhunderts als Wohnhaus gebaut und im Laufe des 19. Jahrhunderts zum Wagenhaus umgebaut. Foto Ronald Stenvert



21 Das Wohnhaus Westerstraat 83A, zusammen mit dem benachbarten höheren Haus 83 im Jahr 1832 im Besitz des Kleinkrämers Jacob Moll. Von diesem Haus wird vermutet, dass es im 18. Jahrhundert um ein Geschoss niedriger geworden ist. Foto Ronald Stenvert



22 Karte des Baublocks D10 in den Jahren 1832 und 2010. Die Bebauung des Blockes ist an der (Nieuwe) Westerstraat zu Randbebauung reduziert, mit auf der Ecke – ausnahmsweise für Enkhuizen – fünf aneinander gegliederten Häusern (mit ihren Urkatasternummern). Zeichnung Ronald Stenvert

schon erwähnten Jacob Moll, der in der benachbarten Leliesteeg sein Laden hatte. Es besteht die Vermutung, dass das Eckhaus (heute Nr. 83a) erst im Laufe des 18. oder des frühen 19. Jahrhunderts durch Abbruch eines oberen Geschosses die heutige geringe Höhe erhalten hat. Dies gilt auch für die Häuser Westerstraat 28 und Waagstraat 7.

Schlussbemerkung

Als letzter Aspekt ist erwähnenswert, dass nur eine Parzelle, die von der Größe her unverändert blieb, unter ihrer ursprünglichen Katasternummer weiter geführt wurde. Dies hat angesichts des sich auch nach 1832

fortsetzenden Rückgangs der Bebauung die Folge, dass heute nur noch wenige Parzellen in Enkhuizen dieselbe Nummer wie bei der Aufnahme des Urkatasters tragen. Auf den mehr als 50 der 95 Baublöcke mit ihren knapp 1200 Parzellen, für welche die Nummerierungen von 1832 und von 2010 verglichen worden sind, waren es nur 109 Parzellen, die ihre Urnummer behalten haben. Hieraus ist zu schließen, dass nur 9% der Bebauung von 1832 noch auf der damaligen Parzelle steht. In allen anderen Fällen ist entweder die Größe oder die Nutzung der Parzellen geändert, und wurde die Parzelle selbst neu nummeriert. Pro Baublock handelt es sich also oft um nur eine oder einige wenige Parzellen. Eine Ausnahme bildet der Block D10 (Abb. 22) wo noch eine

23 Die Eckbebauung des Blockes D10 mit fünf aneinander gereihten Wohnhäusern aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Aufnahme 2010. Foto Ronald Stenvert



Gruppe von fünf Häusern, (Nieuwe) Westerstraat 190–198, die Situation von 1832 zeigt (Abb. 23).⁴⁰

Nicht nur Enkhuizen, sondern auch alle andere holländischen Städte hatten nach der französischen Zeit um 1800 unter ökonomischem Rückgang zu leiden. Sogar Amsterdam blieb nicht völlig verschont.⁴¹ Die Größe der Metropole und des angesammelten Kapitals bot der Stadt jedoch mehr „substantielle“ Schwungkraft. Die Zahl an Häusern, die dem Verfall ausgesetzt waren, blieb prozentual deutlich hinter der in Enkhuizen zurück. Nähere systematische Katasteruntersuchungen für Amsterdam fehlen bislang; eine kleine Stichprobe von vier Blöcken offenbart jedenfalls eine bemerkenswerte Tatsache: Außer dem schon erwähnten Block (E2-12) (siehe Abb. 10) sind dabei auch ein zweiter Block aus dem 17. Jahrhundert (E2-09),⁴² ein Block im mittelalterlichen Teil der Oude Zijde bei der Waage auf dem Nieuwmarkt (Block G1-73) und ein Block auf dem Waalseiland von 1644 (Block G2-48) betrachtet worden.⁴³ In allen vier den Fällen handelt es sich, wie fast überall in Amsterdam, um noch heute fast lückenlos geschlossene Baublöcke. Nur Block G2-48 hat eine leere Parzelle auf einer der Ecken. Auf den Blö-

cken stehen 90, 48, 40 und 55 Häuser. Von diesen 233 Häusern haben noch 136 ihre Urkatasternummer des Jahres 1832. Diese 60% stehen im großen Kontrast zu den mageren 9% in Enkhuizen. Weitere Untersuchungen sollen zeigen, ob dies auch für die übrigen Baublöcke Amsterdams gilt. Jedenfalls unterstützt die Tatsache die Hypothese, dass, obwohl ganz Holland unter den Niedergang zu leiden hatte, Amsterdam besser im Stande war, die städtebaulichen Konsequenzen aufzufangen als Enkhuizen.

Die hier gezeigte Forschungsmethodik auf Basis des Katasters von 1832 bietet Erkenntnisse über die räumliche Entwicklung Enkhuizens und erklärt die bauhistorische Erosion der Stadt, die auch im Stadtgefüge von Heute noch an diversen Stellen sichtbar ist.

Nur selten wird in den Niederlanden das Urkataster auf diese Weise rückwärtig in die Zeit projiziert. Das Urkataster wird hier vor allem nach 'Vorne' benutzt, mit dem Ziel, Aussagen über die mögliche Existenz älterer historischer Häuser – mit womöglich später erneuerten Fassaden – zu gewinnen. Das Urkataster bildet damit die Grundlage für die Zusammenstellung von bauhistorischen und kulturhistorischen 'Waardekaarten', wie sie für die Innenstadt

von Amsterdam⁴⁴ erarbeitet ist, und inzwischen auch für Leiden⁴⁵, 's-Hertogenbosch, Utrecht und andere Städte besteht oder vorbereitet wird.

Summary

Enkhuizen, a town in the north of the province of Holland, experienced an ambitious period of expansion in the late sixteenth century, but economic decline from the mid-seventeenth century onwards had a profound impact on the built environment, probably more than anywhere else in Holland. From an estimated 3,149 houses in 1632, only about half were still standing in 1832. To gain an understanding of this shrinkage and its special distribution across the town, the 1832 land registry survey (*Kadaster*) was used as a basis for this study. The town was divided into 95 building blocks, on basis of the system used in the survey. These blocks were then subdivided into six districts: two late-medieval parishes (*Pancras* and *Gommarus*), two developments, one predominantly urban (*Uitleg*) and another predominantly rural (*Aanleg*), the harbour district (*Haven*) and the outskirts (*Rand*) (ill. 10). Subsequently, the 1832 survey was compared to three seventeenth-century maps (Blauw 1649, Janssohn 1657 and Brandt 1666) from the period when Enkhuizen was at its most prosperous. It turned out that there was not much difference in the total number of building blocks nor in their area, only the number of houses differed. To eliminate deviation in the particular representation of these three maps, they were, by way of 'hatches' (*'luikjes'*) (ill. 11), compared to the 1832 situation in order to establish the optimal capacity of houses for each block around the year 1650. In total this added up to 3,149 houses. The average housing density per hectare fell from 20 houses per

hectare in 1632 to 11 houses per hectare in 1832. With about 19,000 inhabitants in 1632 and just 5,388 in 1832, the housing capacity fell from 6.0 to 3.2 persons per house in the same period.

The decline in housing was not evenly spaced (ill. 16). It was most severe in the outskirts and harbour regions (60% and 66% respectively). In terms of urban development the number of houses was halved and, on the whole, only the houses in the main street remained. The two late-medieval parts of the town were the least affected (40% decline), while rural development increased slightly.

The 1832 survey is also a good source on the quality of the buildings themselves and, due to the record of owners' professions, also on social structure and its spatial distribution (ill. 22). It is worth noting that there were many carpenters and stonemasons in the city, and these were the driving force behind the demolition of the buildings and the trade in the resulting building materials. There were 46 of them, owning one eighth of all the remaining houses and they clearly encouraged the process of shrinkage, because the number of houses would decline further to 1,046 in 1850 before any recovery would take place.

The substantial decline in the number of houses is still noticeable in present-day Enkhuizen, as seen in the 'dented' blocks still standing, some of which have missing corners. To make virtue of necessity, in at least one case additional windows were inserted into the former dividing wall (ill. 19). In other instances, houses were converted to coach houses (ill. 26) or were lowered by one floor (ill. 29).

Compared to Amsterdam, which also suffered from decline in the late eighteenth and early nineteenth centuries, the impact on Enkhuizen was far greater. In Amsterdam the substance of the blocks remained intact (ill. 15), whereas the degree of erosi-

on in Enkhuizen was such that most blocks became seriously dented, were reduced to just a ribbon along the main street, or disappeared entirely, in one case with the exception of just one warehouse (ill. 17). The

case of Enkhuizen has shown that the land registry survey of 1832 is a very valuable source for research that goes beyond its mere use as a starting point for the assessment of historical values in inner cities.

Anmerkungen

- 1 Richtje J. de Vries: Enkhuizen 1650–1850: Bloei en achteruitgang van een Zuiderzeestad. Amsterdam 1987 und R. Willemsen: Enkhuizen tijdens de Republiek: Een economisch-historisch onderzoek naar stad en samenleving van de 16e tot de 19e eeuw. Hilversum 1988.
- 2 Dieser Beitrag ist Herma M. van den Berg (1918–2005) gewidmet, als Autorin von Herma M. van den Berg: De Nederlandse Monumenten van Geschiedenis en Kunst: De provincie Noordholland: Westfriesland, Tessel en Wieringen. 's-Gravenhage 1955.
- 3 Ronald Stenvert e. a.: Monumenten in Nederland: Noord-Holland. Zeist/ Zwolle 2006, S. 287–302.
- 4 P. J. de Vries: De plattegronden van Enkhuizen: Van ganzeveer tot cd-rom. Enkhuizen 2004, S. 15. Die Karte stellt die Bebauung etwas präziser dar als die bekannte Karte von Jacob van Deventer von um 1560.
- 5 Noortje de Roy van Zuydewijn: Adriaan Anthonisz: de man van de praktijk. In: J. Sneep/ H. A. Treu/ M. Tydeman (Red.): Vesting: Vier eeuwen vestingbouw in Nederland. 's-Gravenhage 1982, S. 18–23. Übrigens erwähnt De Roy van Zuydewijn Enkhuizen nicht.
- 6 In Enkhuizen misst die Rute 3,91 m, bestehend aus 12 Fuß von 32,6 cm.
- 7 R. Willemsen 1988, wie Anm. 1, S. 30.
- 8 R. Willemsen 1988, wie Anm. 1, S. 99–100; R. J. de Vries 1987, wie Anm. 1, S. 84. Von der im Steuerregister erwähnten Gesamtzahl von 3615 wurden nur 3383 besteuert.
- 9 Die Karte von Marcus Zueri Boxhoorn aus dem Jahr 1632 ist nicht behandelt, da sie zu wenig detailliert ist.
- 10 P. J. de Vries 2004, wie Anm. 4, S. 23.
- 11 P. J. de Vries 2004, wie Anm. 4, S. 26.
- 12 R. Willemsen 1988, wie Anm. 1; die heutige Gemeinde Enkhuizen hatte Anfang 2010 18.186 Einwohner.
- 13 R. J. de Vries 1987, wie Anm. 1, S. 86; D. Brouwer: Enkhuizen: Aanteekeningen uit het verleden, Enkhuizen 1949 (Band 3), S. 89.
- 14 G. A. M. van Syngel (Red.): Bronnen betreffend de registratie van onroerend goed in de negentiende en twintigste eeuw. Den Haag 1997.
- 15 Die Anzahl an Häuser, die um 1832 und bis 1850 verloren gingen sind nicht in die Analyse einbezogen worden.
- 16 Diese Methodik wurde zum ersten Mal auf die Katasterkarte von Zaltbommel sectie A (Maßstab 1:1250) angewendet, wobei deutlich wurde, dass der dortige Landvermesser selbst die insgesamt 30 Baublöcke mit Buchstaben versehen hatte. Dieses Hilfsmittel gab es in Enkhuizen leider nicht.
- 17 Methodique verzameling der wetten, decreten, reglementen, instructiën en decisiën, betreffende het cadaster van het Fransche rijk. Amsterdam 1812 (Französisch-Niederländisch, 2 Bde.), Art. 202.
- 18 Zum Vergleich: Deventer hat 60 Blöcke, Zaltbommel 30, Vianen 21 und Steenwijk 16. In Amsterdam sind es hunderte; schon die mittelalterliche Innenstadt allein hat schon 165 Blöcke. Auf diese Weise sind Vergleiche möglich, ohne für jede Stadt sehr weitgehende Archivrecherchen unternehmen zu müssen.
- 19 Diese über das Wasser gebauten Bootshäuser waren übrigens steuerpflichtig.
- 20 J. A. Mol/ P. Ekamper: De kadastrale kapstok: HISGIS Fryslân als model voor een Nederlands basissysteem. In: Onno Boonstra/ Anton Schuurman (Red.): Tijd en ruimte: Nieuwe toepassingen van GIS in de alfawetenschappen. Utrecht 2009, S. 198–209, 223–224. Siehe auch www.hisgis.nl. Bei der Analyse ist so weit möglich auf die Systematik des HISGIS Fryslân Bezug genommen. Für die Bebauung waren jedoch die sechs Kategorien, mit denen bei HISGIS operiert wird, nicht ausreichend.

- 21 Siehe Anm. 8.
- 22 So zeichnet Brandt im Block E18 unrealistisch viele kleine Häuser hinter den größeren Exemplare an der Straße.
- 23 Als Vergleich: Für ein modernes Neubauviereck wird mit 25–35 Häuser pro Hektar gerechnet.
- 24 Ed. Taverne/ Irmin Visser (Red.): *Stedebouw: De geschiedenis van de stad in de Nederlanden van 1500 tot heden*. Nijmegen 1993.
- 25 J. G. Wegner: *Stedelijke nederzettingen in Nederland tot de Franse tijd*. Delft 1971.
- 26 Reinout Rutte: *Landschap vol steden: Over het ontstaan van de Nederlandse steden en hun plattegronden van de elfde tot de vijftiende eeuw*, *OverHolland 2*. Amsterdam 2005, S. 72–90.
- 27 Elwin A. Koster: *Stadsmorfologie: Een proeve van vormgericht onderzoek ten behoeve van stedenbouwhistorisch onderzoek*. Groningen 2001.
- 28 Saverio Muratori: *Studie per una operante storia urbana di Venezia*. Roma 1959 und M. R. G. Conzen: *Alnwick Northumberland: A study in town-plan analysis*. London 1960.
- 29 J. Castex/ J. Ch. Depaule/ Ph. Panerai: *Formes urbaines: De l'ilot à la barre*. Paris 1980. Jan Heeling/ Han Meyer/ John Westrik: *Het ontwerp van de stadsplattegrond*. Amsterdam 2002, S. 74–80, wo von der Dimensionierung von Inseln die Rede ist.
- 30 A. van Drunen: *Bouwblokinventarisaties ter bescherming van het stedebouwkundige monument: Een analyse van de historische structuur van 's-Hertogenbosch*. In: *Bulletin KNOB 94* (1995) 2, S. 58–70 und A. van Drunen: *'s-Hertogenbosch: Van straet tot stroom*. Zwolle/ Zeist 2006, betrifft vor allem eine Sammlung bauhistorischer Fakten über die Baublöcke in der Innenstadt. S. Komossa/ M. Risselada: *Atlas van het Hollandse bouwblok*. Bussum 2003 bezieht sich vor allem auf den Entwurf.
- 31 Jaap Evert Abrahamse: *De grote uitleg van Amsterdam: Stadsontwikkeling in de zeventiende eeuw*. Bussum 2010, S. 219. Siehe auch den Beitrag von Jaap Evert Abrahamse in diesem Band.
- 32 J. G. Wegner 1971, wie Anm. 25, S. 42–43.
- 33 Diese ausradierten Parzellen werden in der OAT nur als unbebaut und nicht auch als bebaut versteuert.
- 34 'Teder huis, gebouw, fabriek en trafijk, met een woord ieder betimmerd eigendom, wordt in twee gedeelten begroot, te weten: de oppervlakte, op den voet van de beste bouwlanden, en het geen boven den grond staat, volgens de huurs-waarde, na aftrek van de taxatie der oppervlakte', *Methodique Verzameling*, art. 391.
- 35 Léon de Saint Moulin: *La construction et la propriété des maisons expressions des structures sociales: Seraing depuis le début du XIXe siècle*. Brussel 1969, S. 62–65.
- 36 Siehe für die angewandte Methodik O. W. A. Boonstra: *De waardij van eene vroege opleiding: Een onderzoek naar de implicaties van het alfabetisme op het leven van inwoners van Eindhoven en omliggende gemeenten, 1800–1920*. Wageningen 1993, S. 92–97. Er schließt damit an J. J. M. van Tulder: *De beroepsmobiliteit in Nederland van 1919 tot 1954*. Leiden 1962, an.
- 37 Zu den Rentnern ist auch die Gruppe mit der Bezeichnung 'ohne Beruf' gezählt.
- 38 Es sei wiederholt: gemeindlicher und kirchlicher Besitz bleiben hier außer Betracht.
- 39 Meindert war vor 1806 mit Jonasje Bakewel verheiratet, und Doortje gar schon zwei mal verheiratet gewesen, zuvor mit Hedde de Ringh.
- 40 Die Baulücke an der rechten Seite entstand, als die benachbarten vier Häuser, vordem umgebaut zum „Café het Park“, nach einem Brand um 1918 abgerissen wurden.
- 41 Herman Diederiks: *Een stad in verval: Amsterdam omstreeks 1800, demografisch, economisch, ruimtelijk*. Amsterdam 1982.
- 42 Vgl. Jaap Evert Abrahamse 2010, wie Anm. 31, S. 80–81. Bei der Ausgabe um 1620 handelte es sich um 47 Parzellen. 1832 waren 48 Bauten vorhanden und 2010 nur noch 40.
- 43 Für Amsterdam wurde die gleiche, jedoch vereinfachte Methode für die Bestimmung der Blöcke benutzt. Nur die Innenstadt weist aber schon 19 Sektionen, von D bis H nummeriert, auf, die wiederum ab und zu in vier Teile aufgliedert sind, was die Andeutung E2 und G2 zu einer Blocknummer erklärt.
- 44 Ronald Glademans: *Een bouwhistorische waardenkaart voor de stadskern van Amsterdam*. Amsterdam 2008.
- 45 Y. M. J. Lammers-Keijsers (Red.): *Ongekend Leiden: Het verleden in kaart*. Leiden 2009.